

# Das Artilleriegruppen-Manöver des 1. AK am Gotthard 1958 : der Plan und Durchführung

Autor(en): **Muralt, A. von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **124 (1958)**

Heft 11

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-27917>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Teamwork» entspricht seiner ursprünglichen Bedeutung nach der in unserer Armee gepflegten *Zusammenarbeit* im Sinn und Geist eines verantwortlichen Führers. Diese Zusammenarbeit ergibt die gesteigerte Leistung der Stäbe, der kleineren Verbände und gemischten Formationen. Das Wort «Zusammenarbeit» ist die sinnvolle Übersetzung des Ausdruckes «Teamwork». Es soll den englischen Begriff auch wieder ersetzen.

Zusammenarbeit wird im modernen, durch die Technik immer mehr beeinflussten oder gar bestimmten Krieg zur tragenden Kraft. Sie ist damit Voraussetzung zum militärischen Erfolg. Das verpflichtet alle Führer zur *geistigen Meisterung* der sich auf allen Gebieten militärischer Tätigkeit stellenden Probleme und zur unentwegten Förderung der Zusammenarbeit auf allen Stufen ohne Beeinträchtigung der persönlichen Verantwortung.

## VI

«Disziplin fordert Gehorsam gegenüber den Anordnungen des Vorgesetzten, Selbstbeherrschung und Aufmerksamkeit bei der Durchführung dienstlicher Aufgaben, überlegtes Verhalten und initiatives Handeln im Interesse des Ganzen» (DR Ziff. 42).

– womit der «Teamwork»-Spuk verschwunden und die Rückkehr auf die guten Grundlagen schweizerischer Soldatenbegriffe sichergestellt sein dürfte.

# **Das Artilleriegruppen-Manöver des 1. AK am Gotthard 1958**

## **Der Plan und seine Durchführung**

Von Oberst A. von Muralt

Der Kommandant des 1. AK hat im Jahre 1958 drei besondere Übungen innerhalb seines Armeekorps angeordnet: eine Winter-Übung für 3 Dragoner-Abteilungen im Jura, eine Übung sämtlicher Übermittlungstruppen im Sommer und ein Artillerie-Gruppenmanöver im Herbst. Vom 1.–12. September 1958 wurden vier Artillerie-Regimenter zu einer Artillerie-Gruppe zusammengefaßt und haben im Gotthard-Gebiet Scharfschießübungen durchgeführt. Etwas mehr als die Hälfte der Artillerie des 1. AK nahm an diesem Gruppenmanöver teil; aus der 3. Division das Hb.Rgt. 3 und die Sch.Kan.Abt. 43, von der Gebirgsbrigade 10 das Art.Rgt. 10 und von der Korps-Artillerie die beiden schweren Regimenter Sch.Kan.Rgt. 13 und Sch.Hb.Rgt. 26. Insgesamt 11 Abteilungen mit 33 Batterien bildeten eine Artillerie-Division ad hoc unter meinem Kommando, mit einem Bestand

von 4700 Mann und 1200 Motorfahrzeugen. (Das Sap.Bat. 10 und ein ziemlich großes HE-Hauptquartier von 500 Mann trugen zu diesem Bestand bei.) Über dieses Artilleriegruppen-Manöver soll, soweit die sich stellenden Probleme allgemeines Interesse beanspruchen können, berichtet werden.

Scharfschießen mit 11 Abteilungen, gegliedert in Gruppenverbände von je 2-3 Abteilungen und zusammengefaßt zu 1-4 Artillerie-Gruppen, mit steigenden Schwierigkeiten der Feueraufträge, können in der Schweiz nur durchgeführt werden, wenn ein passender Schießplatz gefunden wird. Er muß große Zielgebiete enthalten, die unerwartete Feuerbegehren an räumlich getrennten, taktisch einigermaßen wahrscheinlichen Abschnitten zulassen; er soll ausreichende Stellungsräume für 33 Batterien bieten und außerdem genügend Tiefe und Breite haben, um die Einsätze aus der Bewegung heraus durchführen zu können. Der einzige Schießplatz, der diesen Anforderungen entspricht, ist der Raum Goms-Gotthard-Lukmanier.

Der kriegsmäßige Einsatz von 4 Artillerie-Regimentern bedingt bei der Artillerie-Dotation unserer Armee einen taktischen Rahmen, in dem drei

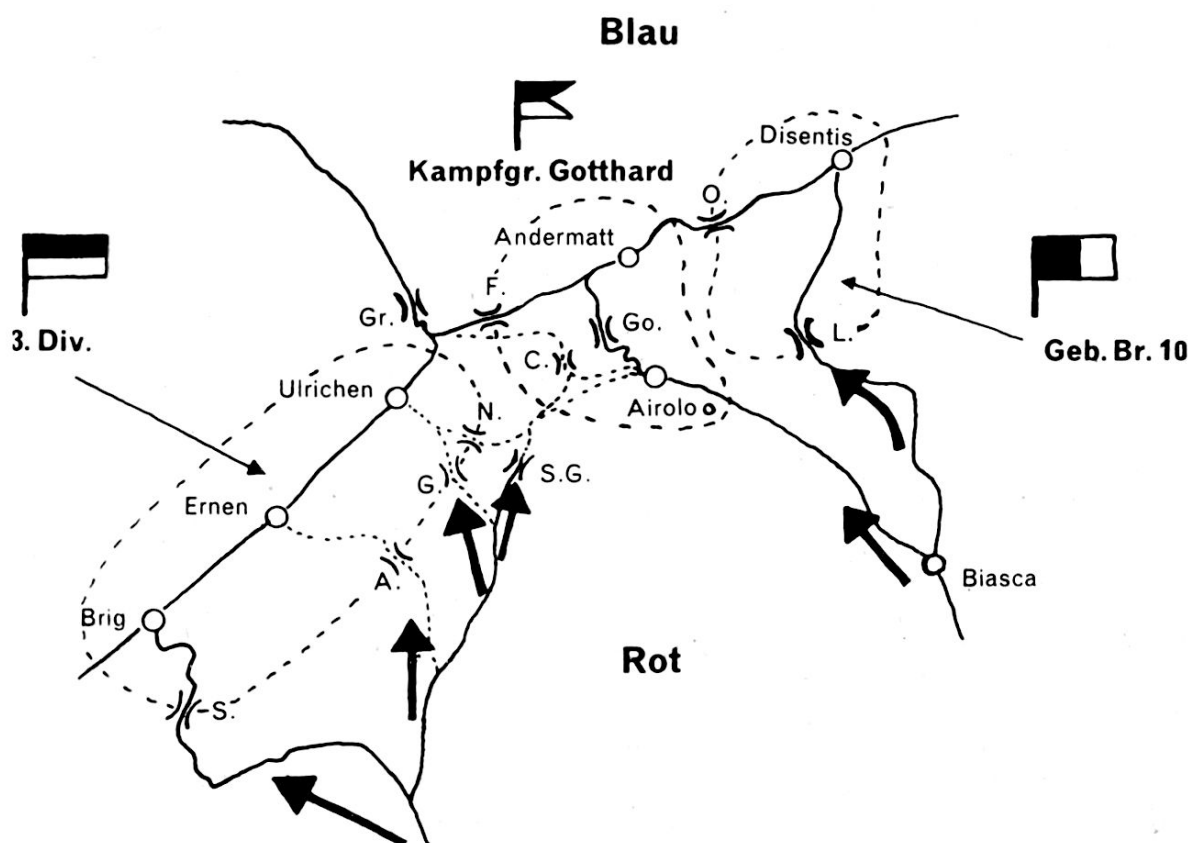


Abb. 1. Übersicht über die Ausgangslage

A = Albrun-Paß; C = Cavanna-Paß (supponierter Übergang von Bedeutung); F = Furka-Paß; G = Gries-Paß; Go = Gotthard-Paß; Gr = Grimsel-Paß; L = Lukmanier-Paß; N = Nufenen-Paß; O = Oberalp-Paß; S = Simplon-Paß; S.G. = San Giacomo-Paß.

Heereseinheiten im Kampf stehen. Um diese Lage anschaulich zu machen, wurde die in Abb. 1 dargestellte Ausgangssituation vorgesehen. Ein *roter* Gegner stößt von Süden kommend in der Richtung:

- Lukmanier und Val Maighels
- St. Gotthard
- San Giacomo und Nufenenpaß
- Gries-Paß, Albrun und Simplon.

Ihm steht auf der *blauen* Seite ein «AK Süd» gegenüber, das wie folgt gegliedert ist:

- die 3. Division im Raum Brig-Gletsch
- die «Kampfgruppe Gotthard», in der Stärke einer Brigade, im Raum Furka-Urserental-Oberalp (vom Bestehen der Festung Gotthard wurde in der Übung einfach abgesehen)
- die Gebirgs-Brigade 10 im Raum Oberalp-Disentis-Lukmanier.

Diese Annahme zeigte, daß sich plausible taktische Gruppierungen mit gut geeigneten Schießplätzen in natürlicher Weise verbinden lassen. Das Manöver wurde so vorgesehen, daß die zunehmende Verschärfung des Kampfes im Abschnitt der Kampfgruppe Gotthard (Urserental und Pässe südlich davon) zu einer im Verlauf der Übung immer stärker werdenden Unterstützung dieser Kampfgruppe mit Artillerie aus den Beständen des AK Süd und schließlich zu einer Konzentration der gesamten Artillerie im Urseren-Tal führen mußte. Die Aufstellung von 11 Abteilungen zur Wirkung in einen einzigen Zielraum bot aber, wegen der Limitierungen, die durch die Länge der Flugbahnen und die Rücksichten auf Landschaden diktiert wurden, große technische Schwierigkeiten, die aber mit der wertvollen und in dieser Gebirgsgegend unentbehrlichen Mithilfe des Sappeur-Bataillons durch Bau von Rampen und Einsatz von Seilwinden gelöst werden konnten. Der Stellungsbezug erfolgte bei Nacht. 12 Geschütze und zwei Geländewagen vom Typ M4 wurden z. B. von der Furkastraße auf das Spießen-Aelpetli hinaufbefördert, auf dessen Plateau die beiden Geländewagen die Haubitzen dann in die Stellungen brachten.

Für die Artillerie-Konzentration in der letzten Phase der Übung wurde das Witenwasserer-Gebiet gewählt. Um diesem öden Gebirgstal eine strategische Bedeutung zu geben, die es natürlicherweise gar nicht besitzt, wurde angenommen, eine Autobahn mit einem Auto-Tunnel führe unter dem Cavanna-Paß in einer Höhe von etwa 2400 m durch. Die Autobahn habe einerseits eine Zufahrt vom Passo di San Giacomo durch das Bedrettal und eine andere von Airolo her zum Tunnel. Auf der Nordseite des Tunnels wurde die Autobahn nach Gletsch, mit Verbindung nach Bern und in das Wallis weitergeführt. Die Gotthardstraße wurde als relativ unbedeutende

Verbindung neben dieser neuen Süd-Nord-Achse betrachtet. In der Schlußphase wurde zudem angenommen, der Südteil der Gotthardstraße sei durch Zerstörungen für den Feind unbenützlich geworden. Um allen an der Übung teilnehmenden Truppen diese Annahmen plausibel zu machen, wurden die Autobahnen mit konstanter Steigung und allen Kunstbauten auch tatsächlich gezeichnet und durch Überdruck in alle an die Truppe abgegebenen Karten (Gotthard 1 : 50 000) eingetragen. Diese supponierte Süd-Nord-Achse gab dem aus übungstechnischen Gründen gewählten Zielgebiet das nötige strategische Gewicht.

In einem dreitägigen Vorkurs wurde im Frühling in Andermatt die Entwicklung der taktischen Lage, das Spiel der Übung und der Ablauf der einzelnen Phasen im Detail geplant. Ich habe die Aufgabe gestellt, die Lage müsse sich so wirklichkeitstreu als möglich entwickeln und die Feuerbegehren dürften sich ausschließlich aus dem Kampfgeschehen heraus ergeben. Es lag mir besonders daran, einen «Artillerie-Krieg», wo die Artillerie auf eigene Faust «schöne Ziele» beschießt, von vorneherein unmöglich zu machen und die ganze Scharfschießübung als groß angelegte Unterstützungsaktion des infanteristischen Kampfablaufes abrollen zu lassen. Das gestellte Problem führte zu sich ständig erneuernden Gesprächen zwischen den taktisch planenden Generalstabsoffizieren und dem eigentlichen Artillerie-Staff der Heeresinheit ad hoc, denn bei aller Freizügigkeit der Planung mußte eben doch den vorhandenen Wirkungs- und Stellungsräumen und allen übrigen artilleristischen Belangen Rechnung getragen werden. Aus diesem Wechselgespräch ist eine Übungsanlage entstanden, deren gedanklicher Inhalt den teilnehmenden Truppen wesentliche Anregungen für Führungsprobleme auf jeder Stufe gegeben hat.

Die großen Hypotheken, die sich aus Sicherheitsvorschriften, Kunstbauten und Landschaden-Rücksichten bei jedem Scharfschießen ergeben, führen leider allzuoft dazu, daß durch rigorose «Übungsbestimmungen» den Unterführern jede Freiheit des Entschlusses und vor allem auch die Entschlußfreudigkeit einfach weggenommen wird. Es lag mir sehr daran, diese Freiheit, soweit das in einem doch relativ dicht besiedelten Gebiet möglich ist, zu belassen. Wir sind daher zu einer Lösung gelangt, die vielleicht allgemeines Interesse beanspruchen darf. Für das ganze Gebiet wurde ein «Vademecum» verfaßt, in welchem die Koordinaten aller «möglichen» Stellungsräume, Hochspannungsleitungen, Kunstbauten, nicht auf der Karte verzeichnete Hindernisse und sonstige Hypotheken zusammengestellt waren. Dieses «Vademecum» wurde den Unterführern ausgehändigt, und es war ihnen völlig freigestellt, bei ihrer Entschlußfassung davon Gebrauch zu machen oder nicht. So etwa, wie es einem Bergsteiger freigestellt ist, die im

«Führer» beschriebenen Routen einzuschlagen oder auf eigene Faust und Verantwortung einen unabhängigen Weg zu suchen. Durch diese Lösung wurde ein gewisses Element der Spannung und Wirklichkeitstreue in die Übung gebracht, das besonders geschätzt wurde.

Die erste Woche der Übung war für die Abteilungs- und Regiments-Schießen reserviert; Schießen, die bereits im Rahmen der allgemeinen Lage durchgeführt wurden, deren Leitung aber in der Hand der Abteilungs- und Regiments-Kommandanten lag.

Das eigentliche Manöver begann am Sonntag, dem 7. 9.

Die *infanteristischen Kampfhandlungen* wurden überall durch besonders aufgebotene Schiedsrichter auf allen Stufen nach einem sorgfältig vorbereiteten Plan zur Darstellung gebracht, wobei die Schiedsrichter sowohl die Aktionen des Feindes schilderten, wie auch die Entschlüsse des blauen Infanteriekommandanten. Sie befanden sich bei allen Phasen der Übung auf den Gefechtsständen der Kompagnie-, Bataillons- oder Regiments-Kommandanten und haben dort in vorderster Linie den Artilleristen ihre Begehren für Feuerunterstützung gestellt. Die Herren, die aus dem Zivilleben am Sonntagabend einrückten und sofort in größeren Märschen in die unwirtlichsten Gebirgsgegenden geschickt wurden, haben diesem Dienst eine besondere Erinnerungsseite in ihrem Album gewidmet, gleichzeitig aber auch Dank und volle Anerkennung verdient.

Die Ausgangslage war die in der Abb. 1 gezeichnete Lage, wobei die Artillerie folgendermaßen aufgeteilt war (Abb. 2):

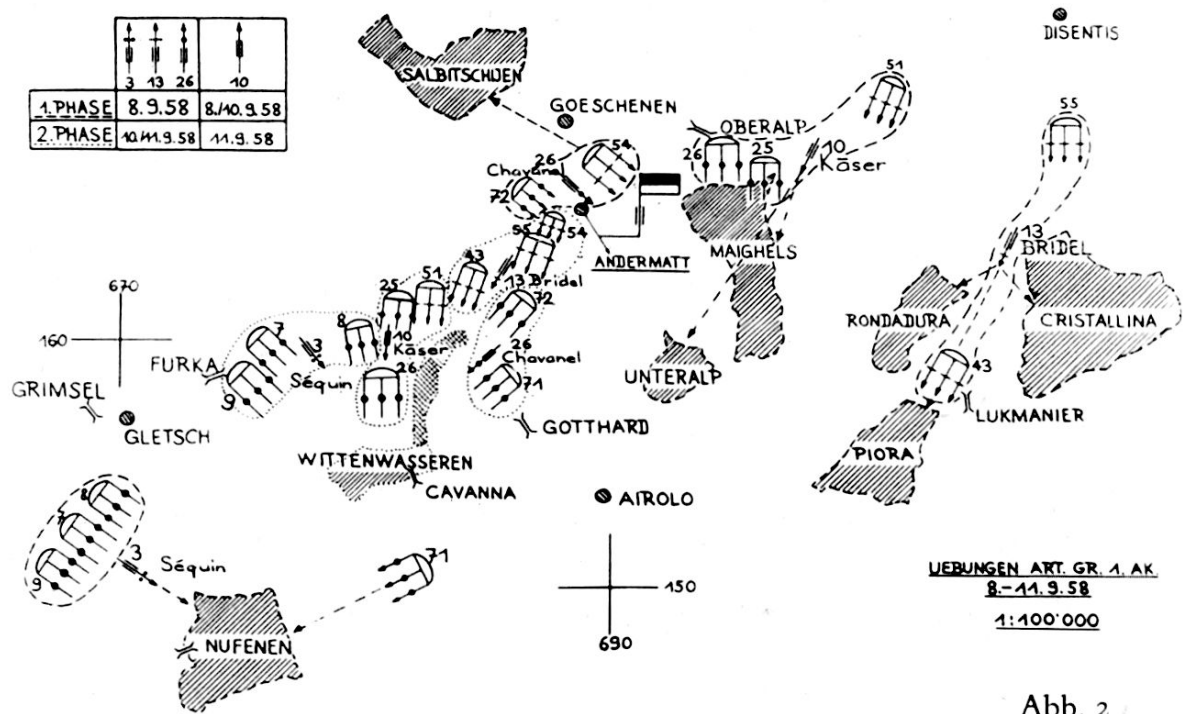


Abb. 2

- Hb.Rgt. Séquin (3)
  - im Raum Ulrichen-Oberwald
  - wirkt zugunsten der Kampf-Bat. am Nufenen und eventuell San Giacomo
- Sch.Hb.Abt. Fonjallaz (71)
  - im Bedrettotol
  - Direktunterstützung für das Kampf-Bat. am San Giacomo
  - Sie kann gegebenenfalls durch das Feuer Hb.-Rgt. Séquin aus dem Goms verstärkt werden.

Hier ergab sich die interessante Situation, daß das Rgt. Séquin die Kampfhandlung nicht beobachten konnte, daß dagegen Major Fonjallaz, der veranlaßt wurde, die Feuerunterstützung zu verlangen, vollen Einblick in das Kampfgebiet hatte. Nachdem eine Dislokation des Stabes des Rgt. Séquin aus dem Goms in das Bedrettotol nicht möglich war, hatte Major Fonjallaz die Aufgabe, als Artilleriechef des Kdt. des Kampf-Bat. am San Giacomo das Feuer der 4 Abteilungen zu leiten, und Oberst Séquin den Auftrag, die Zusammenarbeit zu organisieren.

Im Raum Andermatt stand eine Artillerie-Gruppe Chavanel, gebildet aus der Sch.Kan.Abt. Wegmann (54) und der Sch.Hb.Abt. de Weck (72). Sie hatte 3 Aufträge:

- Allgemeinunterstützung in der Hand des Kdt. AK Süd
- Verstärkung der Art.Gruppe Käser
- Feuerplanung im rückwärtigen Raum und Vorbereitung der Wirkung in den Luftlanderaum Salbitschijen.

Das Gebiet Salbitschijen mußte (aus Übungsgründen) einfach als ein für Luftlandungen geeignetes Gebiet angesprochen werden, trotzdem jeder Alpinist, der dort gewandert ist, sich glatt weigern würde, in dieser «stotzigen» Gegend gelandet zu werden. Die Luftlandung wurde dann auch überraschend gespielt und stellte Oberst Chavanel vor das Problem des raschen Einsatzes einer Beobachtungsorganisation. Der Kdt. AK Süd überließ ihm einen Helikopter vom Typ Alouette, mit dessen Hilfe die Aufgabe relativ schnell gelöst werden konnte.

Im Raum Oberalp-Sedrun war das Art.Rgt. Käser (10) eingesetzt mit folgendem Auftrag:

- Direktunterstützung für ein Bat. im Val Maighels
- Es kann beim Art.Chef AK Süd Verstärkung durch Art.Gr. Chavanel anfordern.

Im Raum Lukmanier stand das Sch.Kan.Rgt. Bridel (13) (—Abt. Wegmann [54] + Abt. Jacob [43]) mit dem Auftrag, dem dort im Kampf stehenden Infanterie-Regiment Direktunterstützung zu bieten.

Die Übung begann somit in einer relativ lockeren Gliederung der Artillerie, aber die Lage entwickelte sich so, daß es immer deutlicher wurde, daß der Gegner mit dem ganzen Schwergewicht den Durchbruch am Cavanna-Paß erzwingen werde. In der Nacht vom 8./9. 9. wurde daher das Hb.Rgt. Séquin in den Raum Furka-Realp gezogen, mit dem Auftrag, Direktunterstützung zugunsten der «Kampfgruppe Gotthard» im Wirkungsraum Witenwasserer zu leisten, und in der gleichen Nacht wurden das Sch.Kan.Rgt. Bridel aus dem Raum Lukmanier in den Raum Hospenthal und das Rgt. Chavanel an die Gotthardstraße befohlen, mit gleichem Auftrag wie das Rgt. Séquin. Damit verfügte die «Kampfgruppe Gotthard» neben dem Rgt. Chavanel nun zusätzlich noch über zwei weitere Rgt., das heißt insgesamt über das Feuer von 7 Abteilungen. (Die Abt. Wegmann wurde der Art.-Gruppe Käser belassen.)

In dieser Phase wurde ein Zeitsprung von mehreren Tagen angenommen, in dessen Verlauf sich die Kämpfe am Cavanna-Paß und im Val Maighels immer mehr verschärften, während an den übrigen Abschnitten der Front Blau sich die Lage stabilisierte.

Am 10. 9. wurde der Kampf im Val Maighels und im Unteralpatal gespielt, wobei das Art.Rgt. Käser + Abt. Wegmann als Unterstützung eingesetzt waren, und gleichzeitig der Kampf im Witenwasserental, wobei Hb.Rgt. Séquin, Sch.Kan.Rgt. Bridel (—Abt. Wegmann) und das Sch.Hb.Rgt. Chavanel zusammen wirkten. Leider verunmöglichte dichter Nebel am Nachmittag des 10. 9. die Fortsetzung der Artilleriefeuer. In der Nacht vom 10./11. 9. wurde wegen der Krisenlage im Witenwasserental auch noch das Art.-Rgt. Käser und die Abt. Wegmann zur Wirkung in den Raum Witenwasserer herangezogen, und es entstand die in Abb. 2 dargestellte Artillerie-Gruppierung für die Schlußphase des Manövers. Für diese Aktion waren noch rund 100 Schuß pro Batterie zur Verfügung, und ein strahlender Herbstmorgen bot der übenden Truppe und den Zuschauern einen unvergeßlichen Eindruck von einer Feuer-Konzentration in einem prachtvollen Zielgebiet, wie man sie bisher in unserem Land noch nie gesehen hat (vgl. Abb. 3).

Die beim wechselnden Einsatz von immer wieder neu gebildeten *Artillerie-Gruppierungen* sich stellenden Probleme kamen in der Übung deutlich zum Vorschein. (Sie werden in einem folgenden Artikel vom Art.Chef der Gruppe, Herrn Oberst Merz, behandelt werden.) Die zentrale Leitung führt zum Aufbau einer zentralen Feuerleitstelle, deren reibungsloses Funktionieren und deren Führung fast ausschließlich von der Intaktheit der Verbindungen abhängt. Die Unterbringung der Div.Art. Feuerleitstelle in einer Gotthard-Kaserne war für die Truppe und auch für die Besucher sehr eindrucklich. Der in jeder Hinsicht sichere Unterstand und die Benützung des per-



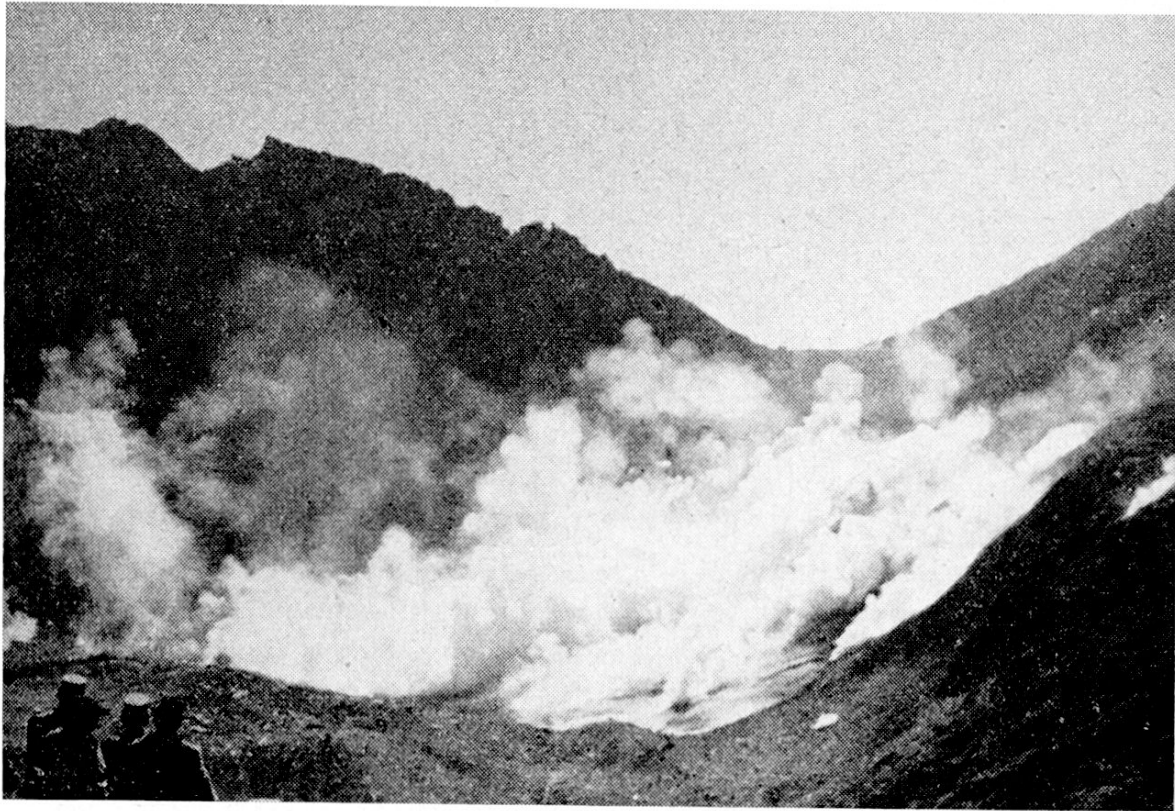


Abb. 3. Ansicht des Zielgebietes mit dem Cavannapaß. Es wird eine Nebelwand durch das Verschießen von Nebelgranaten erzeugt.

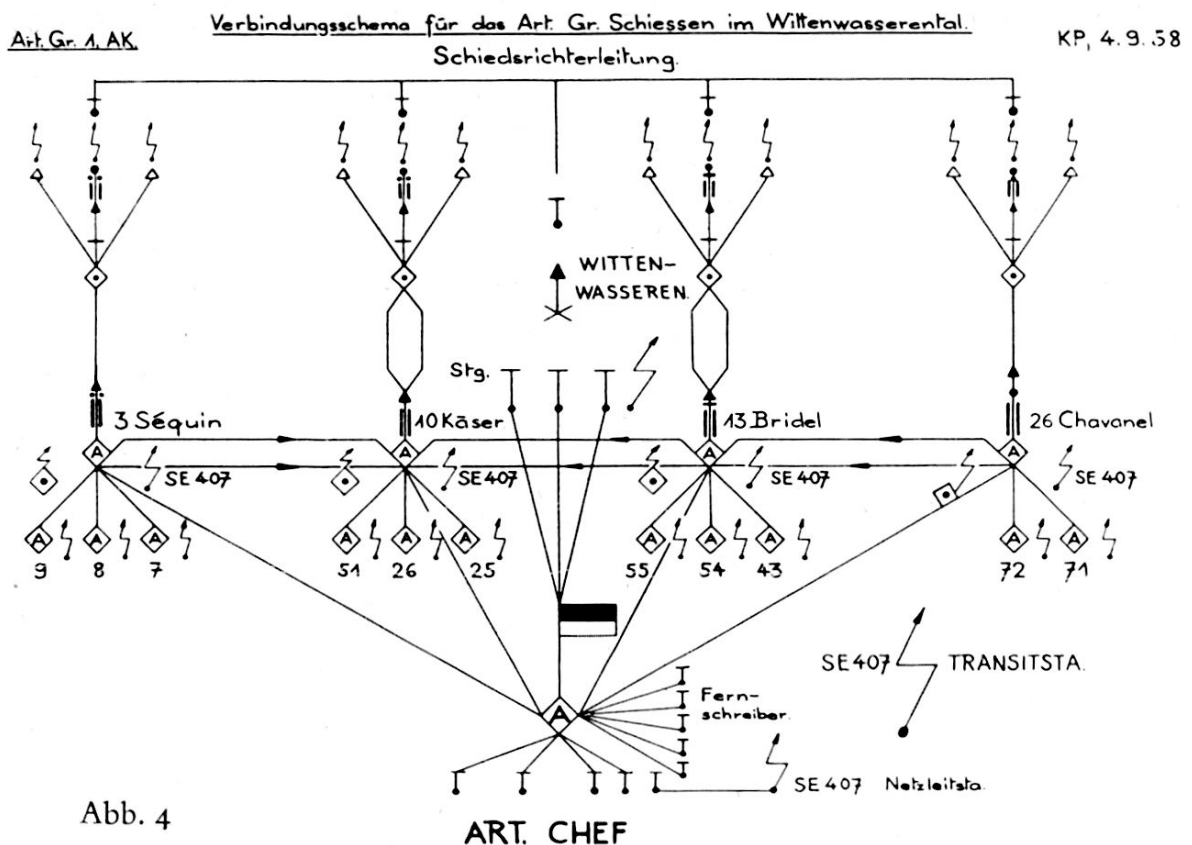
manent verlegten Verbindungsnetzes der Festung dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, daß bei einem Einsatz im Mittelland diese Sicherheiten nicht bestehen würden und daß eine Divisions-Artillerie-Feuerleitstelle dann recht verletzbar sein würde.

Die *Mischung der Kaliber* resp. Geschützarten in den Gruppen hat sich als besonders vorteilhaft erwiesen, besonders deswegen, weil die verschiedene Länge der Flugbahn eine räumliche Staffelung der Stellungsräume für Feuer in den gleichen Wirkungsraum zuläßt. Sollte der Plan, pro Division zwei Art.Rgt. zu schaffen, realisiert werden, so wäre nach unseren Erfahrungen im Gotthard eine Mischung auch innerhalb der Regimenter für ihre Beweglichkeit nur günstig.

Der Einsatz von *Flugzeugen zur Beobachtung* von Schießen und zum raschen Transport von Beobachtungsorganen in wichtige Geländeabschnitte konnte mit zwei Helikoptern (Alouette: 4 Plätze, Djinn: 2 Plätze) erprobt werden. Zur Beobachtung und Leitung von Artillerie-Schießen aus dem Helikopter muß der Artillerie-Beobachter geschult werden; er muß eine vorbereitete Karte mit Beobachtungsnetz mitführen und im Radioverkehr geübt sein. Ist dies der Fall, dann sind die Ergebnisse sehr gut. Drei Räume

kommen für den Helikopter zur Beobachtung in Frage: der Raum außerhalb der Flugbahnen, der Raum unter den Flugbahnen und der Raum hinter dem abfallenden Schenkel der Flugbahn, über dem Ziel. In Friedenszeiten kommt aus Sicherheitsgründen wohl nur der Raum außerhalb der Flugbahnen in Frage, im Krieg dagegen ist der Raum unter dem «Schirm» der Flugbahnen für den Helikopter, besonders gegenüber dem Beschuß durch feindliche Flieger der relativ sicherste Raum für die Beobachtung der Artillerie-Schießen.

Die zentrale Führung der Artillerie ist vor allem eine Frage der *Verbindungen*. In der Schlußphase wurde ein Netz von 257 km benützt, dessen Verbindungen durch das Schema der Abb. 4 dargestellt sind. Von jedem Art.-Rgt. befand sich ein Abteilungskdt. mit seinen Beobachtungsorganen im Raum Wittenwasseren, während die anderen Beobachtungsorgane entweder als Reserve oder vermutlich in anderen Wirkungsräumen eingesetzt gewesen wären, aus Übungsgründen aber nicht gespielt wurden. Über das Schiedsrichter-Netz wurden die bei diesen Beobachtern stehenden Schieds-



richter auf ihren Gefechtsständen über die Entwicklung der Lage orientiert und konnten so die sich daraus ergebenden Feuerbegehren und vor allem auch die Begehren um Verstärkung der artilleristischen Unterstützung an

den Artilleristen stellen, der sie dann über sein Netz weiterleitete. So entstand ein relativ wirklichkeitstreuer Einlauf von Unterstützungsbegehren von allen Seiten, der in den Feuerleitstellen verarbeitet werden mußte.

Besonders bewährt haben sich 10 *Fernschreiber*-Stationen (ETK). Der Fernschreiber ist nach unseren Erfahrungen für die Führung der Artillerie auf der Stufe Art.Gruppe-Division ein souveränes Instrument. Absender und Empfänger haben eine schriftliche Quittung, auf der eventuelle Fehler, besonders bei Übermittlung von Koordinaten, sofort entdeckt werden. Die Übermittlung artillerie-technischer Befehle beansprucht mit dem Fernschreiber weniger Zeit als mit Telefon. Außerdem ist die Fernschreiber-Verbindung nicht abhörbar durch Jagdpatrouillen des Feindes, und ihre Abhörung würde nicht nur einen großen technischen Aufwand des Gegners erfordern, sondern auch sofort bemerkt werden.

Sehr befriedigend war auch der Einsatz der neuen *Funkgeräte* (SE 407). Sie haben eine erstaunliche Reichweite und sind ein äußerst wertvolles Hilfsmittel für die Führung mehrerer Artillerie-Gruppen.

Die Feereinheit der Artillerie war während mehr als einem Jahrhundert die Batterie. Das waren die Zeiten des Pferdezuges, des Auffahrens der Batterie im Galopp, des Kolimateur-Schießens und der Schrapnell-Wölkchen am blauen Himmel.

Dann wurde die Abteilung zur Feereinheit; die Feuerleitstelle besorgt alle technischen Arbeiten. Das Pferd verschwindet und der Motor übernimmt alle Transporte. Der Zusammenschluß von Abteilungen führte zu Artilleriegruppen, und die Zentralisierung der Führung wird immer stärker. Diese Entwicklung ist technisch bedingt, und es hat keinen Zweck, den alten Zeiten nachzutraumern. Die Bilder, die der Einsatz von 11 Abteilungen in der Art.Manöver-Übung des 1. AK geliefert hat, waren optisch und akustisch bezüglich der Wirksamkeit solcher Massierungen überzeugend. Der Blick auf die relative Massierung der Artillerie in den Stellungsräumen (vgl. Abb. 2) dagegen zeigt, wie notwendig die Verlängerung der Flugbahnen unserer Artillerie geworden ist; denn nur so kann in der größeren Tiefe des Stellungsraumes die im Hinblick auf Atomwaffen erforderliche Dezentralisation gewonnen werden.

Die Truppe war mit Freude bei der Übung, und die anstrengenden, aber unvergeßlichen Tage haben bei uns allen das Vertrauen in und den Stolz auf unsere schöne Waffe verstärkt!

---

«Je dicker der Befehl, desto dünner seine Wirkung.»

Oberst E. Wehrli, Gedanken eines Milizsoldaten

---